



## **KULTUSMINISTER KONFERENZ**

Berlin, 08.03.2017  
Tel.: 030 25418-439  
[andrea.schwermer@kmk.org](mailto:andrea.schwermer@kmk.org)

### **„MINT und Werte - Wie Wertebildung im Unterricht gelingen kann“**

**Fachtagung der Siemens Stiftung unter der Schirmherrschaft der KMK  
am 27.03.2017, 10:00-17:30 Uhr,  
Gaszählerwerkstatt, Agnes-Pockels-Bogen 6, München**

**Grußwort der  
Stellvertretenden Generalsekretärin der Kultusministerkonferenz,  
Heidi Weidenbach-Mattar  
(ca. 10:00 Uhr)**

Sehr geehrte Frau von Siemens,  
sehr geehrter Herr Prof. Prenzel,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Schule „fördert die Entfaltung der Person, die Selbstständigkeit ihrer Entscheidungen und Handlungen und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl, die Natur und die Umwelt. Schülerinnen und Schüler werden befähigt, verantwortlich am sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und politischen Leben teilzunehmen und ihr eigenes Leben zu gestalten.“

So heißt es in Paragraph 2 des Schulgesetzes von Nordrhein-Westfalen, in dem es um den Auftrag der Schule geht. Und so oder ähnlich steht es auch an dominanter Stelle in den Schulgesetzen aller anderen Länder in der Bundesrepublik Deutschland.

Dabei hat sich nach meiner Wahrnehmung in den vergangenen Jahren das Bewusstsein dafür geschärft, dass neben einem entsprechenden Schulklima alle Unterrichtsfächer ihren spezifischen Beitrag zur Erreichung der genannten Ziele beitragen können und müssen. So obliegt beispielsweise die Einübung eines rücksichtsvollen Miteinanders nicht nur den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, sondern muss genauso didaktisches Prinzip in allen anderen Fächern sein.

Entsprechend hat die Kultusministerkonferenz 2009 in ihrer Empfehlung zur „Stärkung der Demokratieerziehung“ formuliert: „Demokratieerziehung ist Aufgabe aller Fächer.“ Und Wertebildung gehört untrennbar dazu. Folgerichtig heißt es in der im selben Jahr verabschiedeten „Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Stärkung der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bildung“:

„Junge Menschen sollen lernen, verantwortungsvoll mit Natur und Umwelt, Kultur und Technik umzugehen. Sie sollen die naturwissenschaftliche Dimension unseres Daseins erkennen, sie sollen mithelfen, Probleme der Menschheit wie Klimawandel, Energieknappheit und Bedrohung natürlicher Lebensgrundlagen zu lösen;

sie sollen begreifen, warum in unserer Zeit die Frage nach der Verantwortung des Wissenschaftlers aktueller ist denn je.“

Die zitierten Empfehlungen allein machen deutlich, dass die Fragestellung dieser Tagung „MINT und Werte - Wie Wertebildung im Unterricht gelingen kann“ auch eine ist, die die Kultusministerkonferenz beschäftigt. Daher hat sie nicht gezögert, die Schirmherrschaft zu übernehmen. Und ich freue mich sehr, hier heute zu Ihnen sprechen zu dürfen, und möchte Ihnen auch die Grüße des Generalsekretärs der Kultusministerkonferenz, Herrn Michallik, übermitteln.

Die oben aus der Empfehlung zitierten bildungspolitischen Ziele der MINT-Fächer berühren die ethischen Fragen und Dimensionen, die naturwissenschaftlichen Phänomenen, Forschungen und ihren Anwendungen in der Praxis innewohnen. So sollte beispielsweise bei Themen aus der Gentechnik und der Atomphysik im Unterricht immer danach gefragt werden, ob der Mensch alles, was er mittlerweile technisch beherrscht, auch in die Tat umsetzen sollte und darf. Es sollten die möglichen Folgen diskutiert und gegen den Nutzen abgewogen werden. Solch eine Diskussion im Unterricht kann dazu anregen, auch eigene Handlungen zu hinterfragen bzw. zumindest mögliche Konsequenzen abzuschätzen.

Die unterrichtliche Behandlung der Grundfrage von der Verantwortung der Wissenschaft ist nicht neu – das gab es auch schon in den siebziger Jahren. Bezeichnenderweise fand sie aber – sofern mich meine Erinnerung nicht trügt – im Deutschunterricht statt, und zwar anhand von Dürrenmatts als Komödie betitelm Drama „Die Physiker“. Hier symbolisiert der Physiker Johann Wilhelm Möbius eine Zukunftsvision von Wissenschaft, die ihre ethische Verantwortung zu spät erkannt und die Menschheit ins Verderben geführt hat.

Wertebildung im mathematisch-technisch-naturwissenschaftlichen Unterricht findet indes nicht nur durch die Auseinandersetzung mit inhaltlichen Fragestellungen und deren gesellschaftlicher Relevanz statt, sondern ganz wesentlich vermögen auch die Methoden, die in einem solchen Unterricht zur Anwendung kommen, dazu beizutragen. Hier erschließen

sich die Bedeutung, Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit von wertegeleiteten Handlungen für die Schülerinnen und Schüler unmittelbar.

Ein Experiment erfordert in der Regel die Zusammenarbeit im Team, das gemeinsame Nachdenken über mögliche Lösungen, die Diskussion über verschiedene Wege und die Einigung auf einen vielversprechenden Lösungsansatz und nicht zuletzt die gegenseitige Rücksichtnahme, insbesondere wenn mit Stoffen hantiert wird, die bei nachlässigem Umgang auch eine Gefahr darstellen können. Hier werden Werte erfahrbar und erlebbar, ohne dass sie eigens thematisiert werden müssen.

Wertebildung scheint heute angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen und einer viele Menschen verängstigenden politischen „Großwetterlage“ wichtiger denn je. Ohne einen Konsens über die Grundwerte unseres freiheitlich demokratischen Gemeinwesens, aus denen sich nicht zuletzt die Regeln für ein friedliches, von Respekt geprägtes Miteinander ableiten, droht unsere Gesellschaft auseinanderzufallen.

Die Vermittlung und Einübung solcher Werte und Verhaltensweisen ist die wesentliche Aufgabe der Schule. Aber sie kann diese nicht alleine bewältigen und braucht Helfer. Ein solcher ist auch die Siemens Stiftung mit ihren breit und langfristig angelegten Bildungsprojekten. Dafür danke ich Ihnen sehr und wünsche dieser Tagung einen guten Verlauf, viel Erfolg und eine nachhaltige Wirkung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.